

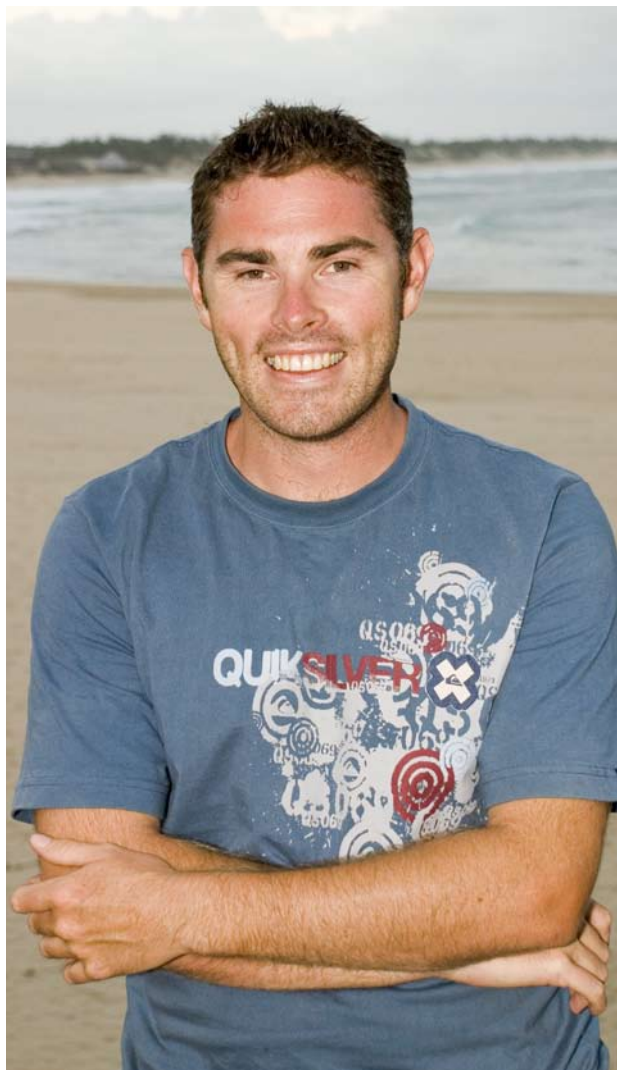
[Interview mit Dr. Simon Pierce]

»Lass die Walhaie über die Begegnung entscheiden«



> Mosambik. Schon der Name klingt verlockend. In dem ostafrikanischen Land am Indischen Ozean angekommen, begegnet man dann - einem Stück Nordseeküste! Allerdings mit einem kleinen Unterschied ... Die **Reise** zu diesem Interview finden Sie in **unterwasser 1/2011**.

Früh übt sich. Mit 31 Jahren gilt Dr. Simon Pierce bereits als einer der versiertesten Walhai-Experten weltweit. 2005 kam der Neuseeländer nach Mosambik, um als leitender Wissenschaftler der Marine Megafauna Foundation die sanften Meeresriesen mit den weißen Tupfen unter die Lupe zu nehmen.



Fotos: Daniel Brinckmann

unterwasser: *Mit teilweise mehr als 20 gesichteten Tieren am Tag ist das mosambikanische Seegebiet um Tofo im Indischen Ozean zweifellos einer der weltbesten Plätze, um Walhaie zu beobachten. Wie erklärt sich das?*

Dr. Simon Pierce: An einem fünf bis sechs Kilometer langen Streifen vor der Nebenbucht Tofinho steigen konzentrierte, nährstoffreiche Strömungen aus der Tiefe auf, die sich mit dem warmen Oberflächenwasser des Indischen Ozeans vermischen. Statistiken besagen, dass die Wahrscheinlichkeit, während eines durchschnittlich langen Urlaubs in einem beliebigen Jahr zumindest einen Walhai zu sehen, bei 87,5 Prozent liegt. Damit ist eine Sichtung wahrscheinlicher als am Ningaloo Reef vor Westaustralien – und das ohne Luftunterstützung.

unterwasser: *Auf welche Größe wird der Bestand der Walhaie bei Tofinho geschätzt?*

Pierce: Wir sind derzeit dabei, ein Modell zur Populationsgröße zu entwickeln. Im Moment schätzen wir die Superpopulation auf plus/minus tausend Tiere, wovon sich etwa die Hälfte regelmäßig hier im Seegebiet von Tofinho aufhält. Das erklärt sich relativ leicht: Die eine Hälfte der Tiere haben wir

wiederholt gesichtet, die andere nur einmal.

unterwasser: *Die meisten Walhaie hier haben ihre mögliche Endgröße aber doch noch lange nicht erreicht?*

Pierce: Das ist richtig. Meistens sieht man hier juvenile Männchen von etwa sechs bis sieben Meter Länge. In Ausnahmefällen sieht man aber auch mal ein elf Meter langes Tier. Deshalb gehen wir davon aus, dass dieses Gebiet, ähnlich wie einige Plätze vor den Seychellen oder vor dem australischen Ningaloo Reef, den Walhaien als Futterplatz dient. Sobald sie eine gewisse Größe erreicht haben, verlassen die Tiere dann das Gebiet und beginnen zu wandern.

unterwasser: *Für ihre Rastlosigkeit sind die Walhaie ja bekannt. Und der Mythos einer Wanderoute von den Philippinen bis hin zur ostafrikanischen Küste hält sich auch hartnäckig. Wie aber erforscht man solche Tier-»Nomaden«?*

Pierce: Wir kooperieren mit anderen Forschungsstationen – so zum Beispiel mit dem Natal Shark Board oder auch dem MCSS (Marine Conservation Society Seychelles). Wir unterhalten ein >



globales Netzwerk und unser gemeinsames Ziel ist es, langfristig eine entsprechende Datenbank auf die Beine zu stellen. So wie es bis jetzt aussieht, habe ich tatsächlich über 20 Prozent der bislang registrierten Walhaie per Foto-Identifikation hier in Tofo wiedererkannt. Nach der Markierung mit Satelliten-Tags haben wir so beispielsweise auch herausgefunden, dass Walhaie auf ihren Wanderungen immer wieder große Tiefen aufsuchen. Mindestens ein Walhai ist nordöstlich von Madagaskar auf mehr als 1200 Tiefe abgetaucht.

unterwasser: Befürchten Sie angesichts des steigenden Bekanntheitsgrades denn keinen Stress für die Tiere?

Pierce: Derzeit gibt es bei uns in Mosambik vier Anbieter, die zu den Walhaien rausfahren, was auf maximal acht Boot hinausläuft. Der respektvolle Umgang mit diesen Tieren ist hier auch ein obligatorischer Teil der Divemaster-Ausbildung. Ich sage immer: »Lass die Walhaie über die Begegnung entscheiden.« Ich persönlich glaube, dass viele von ihnen von Natur aus neugierig sind. Manche sind allerdings etwas weniger hel-

le. Meine Kollegin Kara Yopek hat kürzlich herausgefunden, dass das durchschnittliche Gehirn dieser Meeresriesen kaum mehr als 36 Gramm wiegt.

Im Grunde genommen ist das Management des Walhai-Tourismus mein Steckenpferd – ich habe eine Studie zum Verhalten der Tiere veröffentlicht. Natürlich fragt die Regierung als allererstes, wie viel Geld das in die Taschen spült ...

unterwasser: Es ist ja kein Geheimnis, dass die Haibestände um Mosambik unter starkem Befischungsdruck stehen. Wie

kommt es, dass die Walhaie dort nach wie vor so häufig sind?

Pierce: Die Flossen der Walhaie gelten auf dem Markt als minderwertig. Tatsächlich sind im vergangenen Jahr drei Walhaie gestrandet, und niemand hat sie auch nur angefasst.

Das Interview führte Daniel Brinckmann

📌 Weitere Infos:

Foundation for the Protection of Marine Megafauna (FPM): www.marinemegafauna.org
Mosambik: <http://de.wikipedia.org/wiki/Mosambik> (auf deutsch)



Fotos: Daniel Brinckmann